

**Gründonnerstag, Passionszeit, Dürrenroth,  
17.04.2025**

**Abendmahlsfeier anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der ersten reformierten Abendmahlsfeier in Zürich, Grossmünster, am Gründonnerstag 1525**

**Johannes 6,1-15**

**Danach ging Jesus ans andere Ufer des Sees von Tiberias in Galiläa. Viel Volk aber folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Passa war nahe, das Fest der Juden. Als nun Jesus seine Augen aufhebt und sieht, dass so viel Volk zu ihm kommt, sagt er zu Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese zu essen haben? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; er selbst wusste ja, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denar reicht nicht aus für sie, wenn jeder auch nur ein wenig bekommen soll. Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagt zu ihm: Ein Kind ist hier, das fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat, aber was ist das für so viele? Jesus sprach: Lasst die Menschen sich setzen! An dem Ort war viel Gras. Da setzten sich die Männer, etwa fünftausend an der Zahl. Jesus nahm nun die Brote, sprach das Dankgebet und teilte davon allen, die dasassen, aus, so viel sie wollten, ebenso von den Fischen. Als sie aber satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verloren geht. Sie sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten übrig blieben, nachdem sie gegessen hatten. Als nun die Leute das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als Jesus nun erkannte, dass sie kommen und ihn in ihre Gewalt bringen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.**

Liebe Gemeinde

Die so genannte Speisung der 5000 wird in allen vier Evangelien mit kleinen Abweichungen voneinander überliefert. Die Menschen, die Jesus hören wollen und ihm folgen, sie hungern. Und Jesus ist der Hunger der Menschen nicht egal.

Hat er dem Teufel in der Wüste eine Abfuhr erteilt, als dieser ihm angeboten hat Brot aus den Steinen zu machen, so vermehrt er nun fünf Brote, sodass damit 5000 Männer ohne Frauen und Kinder satt werden und am Ende noch 12 Körbe voll Brocken übrig bleiben.

Jesus überhäuft die Menge mit Essen im Überfluss, ähnlich wie er es schon zur Hochzeit zu Kana getan hat, als er zu später Stunde die angeheiterte Hochzeitsgesellschaft mit Wein in bester Qualität im Überfluss versorgte.

Das wünschen sich die Massen. Einen Wundertäter, der sie immer mit allem Notwendigen und mit Überfluss versorgt. So will die gesättigte Menge diesen Jesus ergreifen und ihn zum König, zu ihrem Anführer machen. Doch Jesus entweicht ihnen. Nicht deswegen soll er König sein. Jesus ist das leibliche Wohl wichtig, aber es ist nicht das wichtigste.

Bei dem Evangelisten Johannes sind die Wunder Jesu niemals Selbstzweck, sondern sie sind immer auch Zeichen: Zeichen, dass Jesus aus Liebe sein Leben für das Leben der Welt gibt. So verweist auch die Speisung der 5000 auf eine tiefere geistliche Ebene. Und dies wird schon an der Handlung selbst her deutlich.

Es heißt: „Jesus nahm nun die Brote, sprach das Dankgebet und teilte davon allen, die dasassen, aus.“ Oder in den anderen Evangelien heißt es etwas kürzer: „Jesus nahm das Brot, dankte, brach es und gab es seinen Jüngern.“ Das erinnert selbstverständlich an das Abendmahl. Auch dort nahm Jesus das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern weiter.

Bei der Speisung der 5000 geht es also nicht nur vordergründig um das Essen – auch wenn das nach wie vor wichtig ist –, sondern hier wird eine geheimnisvolle tiefere Ebene angedeutet.

Erstens: Zunächst dankt Jesus seinem Vater im Himmel, er spricht ein Dankgebet. In der kirchlichen Tradition bezeichnet man die Abendmahlsfeier auch als „Eucharistie“ – das griechische Wort für „Danksagung“.

Ulrich Zwingli knüpft an diese Tradition an, wenn er sagt, dass die Abendmahlsfeier eine Danksagungsfeier ist. Im Abendmahl danken wir Gott, dem Vater, dem Geber aller guten Gaben, dass er uns versorgt mit allem, was wir brauchen.

Brot zum Leben und Wein für die Feier und Freude des Lebens. Doch Jesus sagt nicht nur Dank für Brot und Wein, sondern sein ganzes Leben ist ein Dankopfer für seinen Vater. Sein Leben ist Eucharistie – Danksagung und Dankhandlung für das Leben, das der Vater seinem Sohn mitteilt.

Zweitens: Jesus brach dann das Brot. Wenn wir das Brot brechen, dann deuten wir damit an, dass wir es mit anderen teilen wollen. Wir behalten nicht alles für uns selbst, sondern wollen andere auch daran teilhaben lassen.

Doch nicht nur bricht Jesus das Brot für andere, sondern er bricht sich selbst. Er bricht seinen Leib für uns, opfert sich selbst, damit wir teilhaben an seinem Leben, damit wir genährt werden zum ewigen Leben.

Denn durch das Brechen seines Leibes hat er für uns die Vergebung unserer Sünden und die Erlösung unseres Lebens erwirkt. Und zwar ein für alle Mal.

Jesus sagt selbst im Letzten Abendmahl, dass wir das Abendmahl feiern sollen zu seinem Gedächtnis – also im Gedenken, im Erinnern an seine einmalige Opferhandlung am Kreuz, mit der er ein für allemal uns losgekauft hat von unseren Sünden.

So sagt Zwingli, dass die Abendmahlsfeier eine Wiedergedächtnisfeier, also eine Erinnerungsfeier, für das einmalige Opfer Christi zur Vergebung unserer Sünden, ist.

Und drittens: nach dem Brechen des Brotes gibt Jesus das Brot an seine Jünger bzw. an die versammelte Menge weiter, an diejenigen, die sein Wort hören und ihm folgen. Beim letzten Abendmahl spricht er über dem Wein: „Das ist mein Blut des Bundes, das *für viele* vergossen wird.“ (Mk 14,24)

Für viele ist also Christus gestorben. 5000 aßen damals vom vermehrten Brot. Aber unzählige mehr sind es, Millionen Christen weltweit, Millionen vor uns, Millionen nach uns, die von seinem Brot essen. Für viele hat er sich hingegeben.

Zwingli betont, dass die Abendmahlsfeier eine Feier der Gemeinde ist, mit der sie bekennen, dass sie Teil der versammelten Gemeinde Jesu Christi ist, dass sie Teil der Kirche ist.

Sie alle sind Eingeladene des Herrn. In diese Schar der Feiernden reihen wir uns auch heute Abend ganz bewusst ein.

Vor genau 500 Jahren, am Gründonnerstag des Jahres 1525 – es war der 13. April – wurde in Zürich im Grossmünster das erste Mal auf reformierte Weise Abendmahl gefeiert.

Der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli hat dazu eine ganz neuartige Liturgie geschaffen, die sich stark von der bisherigen Eucharistiefeyer abgehoben hat, und die wir heute versuchen so historisch genau wie möglich nachzufeiern. Pierrick wird dann noch sogleich nähere Informationen dazu mitgeben.

Zur Zeit Zwinglis während der Reformation wurde viel und intensiv über das Abendmahlsverständnis gestritten, vor allem um die Frage, ob Christus auf reale Weise gegenwärtig ist in Brot und Wein.

Die katholische Kirche sagte und sagt, dass Christus im Zuge der Eucharistiefeyer nach seinem Fleisch und Blut gegenwärtig ist in der gewandelten Hostie.

Auch Martin Luther hielt daran fest, auch wenn er dies als Geheimnis belassen hat, das nur im Glauben empfangen werden kann.

Zwingli hat diese Vorstellung jedoch abgelehnt. Für ihn war Christus nach dem Fleisch auferstanden von den Toten und ist nun zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, wie es im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt.

Zwingli wollte, dass Gott allein im Geist und nicht ein Stück Brot angebetet werden soll, in der falschen Vorstellung, dort könnte man Christus ergreifen, wie es die Menge nach der Speisung mit Jesus tun wollte. Gott kann man nicht ergreifen, nur wir können von Gott ergriffen sein.

Doch auf eine Weise können wir dennoch sagen, dass Christus bei der Abendmahlsfeier präsent ist. Und zwar in Gestalt der feiernden Versammlung selbst.

Im Kanongebet zur Abendmahlsfeier heißt es:

„O Herr, allmächtiger Gott, der du uns durch deinen Geist in Einigkeit des Glaubens **zu deinem Leibe gemacht hast**, welchem Leibe du geheißen hast, dir Lob und Dank zu sagen um der Guttat und freien Gabe willen, dass du deinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, für unsere Sünden in den Tod gegeben hast ...“

Hier wird zum Vater im Himmel gebetet, dass die versammelte Gemeinde durch den Heiligen Geist zum Leib Christi gemacht wird. Die feiernde Kirche ist ja der Leib Christi. Christus ist also gegenwärtig in Gestalt der versammelten Menge. Denn wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, dort ist Christus mitten unter ihnen.

So lädt uns Christus auch heute zur Feier ein, in der er auf besondere Weise gegenwärtig ist im Glauben der Gemeinde. Lasst uns auf diese besondere Feier im rechten Glauben und in rechter Demut vorbereiten.

Es ist der Herr selbst, der uns dazu einlädt, der zu uns mit den Worten spricht, die Zwingli allen seinen Büchern als Motto vorangestellt hat:

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Amen

*Pfr. Gergely Csukás*